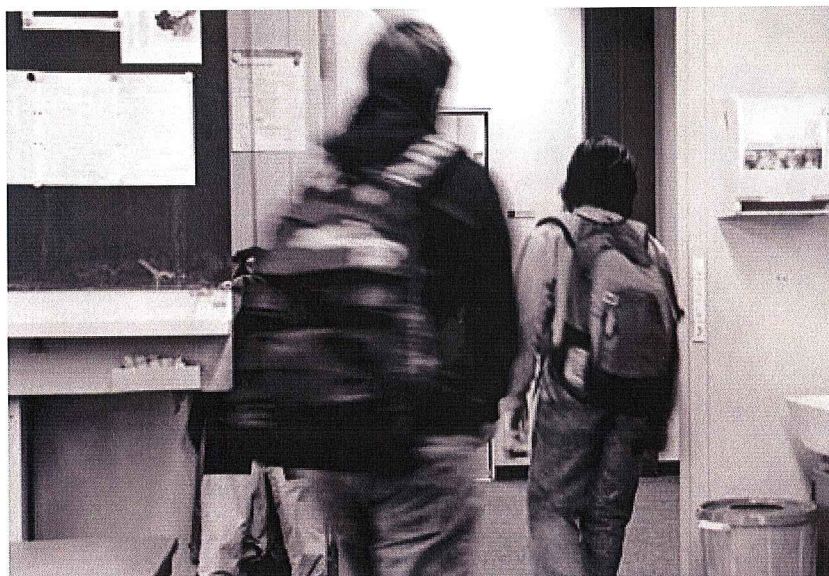


Selbst- und Sozialkompetenzen

Motivation und Sozialkompetenzen sind im Lehrstellenmarkt entscheidend. Jugendliche, Volksschule und Familien sind gefordert.

Bund und Kantone verlangen, dass möglichst alle Jugendlichen nach Abschluss der Volksschule ohne Zwischenjahr in eine Mittelschule oder Berufslehre übertreten. Im Jahr 2009 traten im Kanton Aargau 14 Prozent nach dem neunten Schuljahr in eine Übergangslösung und rund zwei Prozent brachen ihre Ausbildung nach Ende der obligatorischen Schulzeit ab, arbeiteten als HilfsarbeiterIn oder waren zu Hause und hatten damit ein hohes Arbeitslosigkeitsrisiko. Vor allem Migrantinnen und Migranten erhielten keine qualifizierende Anschlusslösung. Entsprechend ist die Volksschule dank ihrer Professionalität aufgefordert, Jugendlichen und ihren Eltern beim Finden einer qualifizierenden Anschlusslösung zu helfen.



Nach der neunten Klasse sind Anschlusslösungen gefragt. Foto: Theo Gamper.

Unentschuldigte Absenzen wiegen schwer

Im Rahmen des Forschungsprojekts «Familie – Schule – Beruf (FASE B)» wurden 243 BerufsbildnerInnen – ehemals Lehrmeister – befragt, wie sie ihre Lehrstellen vergeben. Interessanterweise gaben die Befragten der Zahl unentschuldigter Absenzen die höchste Bedeutung: Eine hohe Zahl von unentschuldigten Absenzen wird als Faktum interpretiert, wie oft Jugendliche Regeln missachten und daher voraussichtlich im Lehrbetrieb soziale Konflikte auslösen, delinquieren oder während der Arbeit Suchtmittel konsumieren. Solche Jugendlichen haben schlechte Chancen im Lehrstellenmarkt. Am zweitwichtigsten bewerten die BerufsbildnerInnen bei der Vergabe einer Lehrstelle die Sozial- und Selbstkompetenzen der Berufslernenden wie Motivation, Teamfähigkeit, angenehme Umgangsformen und Kontaktfreudigkeit. Ebenfalls als wichtig gelten Bewerbungsunterlagen und Eindruck im Bewerbungsgespräch sowie Methodenkompetenzen wie logisches Denken,

handwerkliches Geschick, Selbständigkeit, Sauberkeit und Sorgfalt am Arbeitsplatz. Erst dann folgen die fachlichen Kompetenzen in Deutsch, Mathematik. Allerdings unterscheidet sich je nach Beruf und Branche die Wichtigkeitshierarchie. Ausserdem dürften diese Kriterien in verschiedenen Phasen des Bewerbungsverfahrens unterschiedliches Gewicht haben: Noten sind immer wieder Ausschlusskriterium in einer sehr frühen Phase des Bewerbungsverfahrens, während die Sozialkompetenzen in einer späteren Phase entscheidend sind. Die hohe Bedeutung von Sozialkompetenzen oder von fehlenden Disziplinproblemen für einen erfolgreichen Übergang in die Berufslehre wird von längsschnittlichen Datenanalysen bestätigt.

Im Zeugnis festgehalten

Zu Recht führte daher der Kanton Aargau die Bewertung von Selbst- und Sozialkompetenzen ein und folgte damit anderen Kantonen. Diese Bewertungen im Zeugnis werden von den BerufsbildnerInnen bei

der Lehrstellenvergabe sehr geschätzt, vor allem wenn Schulen Verfahren zur reliablen und validen Bewertung dieser Kompetenzen verwenden. Darüber hinaus tragen bewertende Rückmeldungen zu den Selbst- und Sozialkompetenzen von Jugendlichen – aber natürlich auch ihre gezielte Förderung – zur Reduktion von Disziplinproblemen im Unterricht bei. Jugendliche entwickeln vor allem dann hohe Selbst- und Sozialkompetenzen, wenn Lehrpersonen ihnen und ihren Eltern die Bedeutung dieser Kompetenzen für den Lernprozess, das Verhalten im Unterricht und im Lehrstellenmarkt frühzeitig erklären und gegebenenfalls Massnahmen vereinbaren.

Markus P. Neuenschwander,
Institut Forschung und Entwicklung,
Zentrum Schule als öffentlicher
Erziehungsraum

Im Internet: www.fhnw.ch/ph/zse/projekte.
Publikationen finden Sie unter www.fhnw.ch/ph/zse/mitarbeitende → Neuenschwander.